Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)
Heft: 11

Artikel: Ueber das häusliche Leben der Israeliten [Fortsetzung folgt]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5. Der Dichter. Pfeffel wurde 1736 zu Colmar im Elsaß geboren. Er studirte zu Halle die Rechte. Unausgesetzte Studien und häufige Nachtwachen zogen ihm eine gefährliche Augenkrankheit zu, an deren Folgen er schon in seinem 23. Lebensjahre gänzlich erblindete. Aber mit großer Gemüthsruhe ertrug er das Leiden einer fünfzigjährigen Blindheit und bewahrte sich eine unverwüstliche Heiterkeit. Er schrieb viele Fabeln, poetische und prosaische Erzählungen (die Tabakspfeife) und Epigramme (der Octolan).

Als Fabulist gehört er mit Lichtwer zur Gellert'schen Schule. Aber mehr noch als seine Vorgänger ahmte er in der Form die französischen Fabeldichter La Fontaine und Florian nach und bestrebte sich, an die Stelle der antiken Kürze und Gedrungenheit, wie sie Lessing's Fabeln haben, französische Glätte und Zierlichkeit zu setzen.

—ſſ—

Ueber das häusliche Leben der Israeliten.

(Zusammengestellt aus „Handbüchl. bibl. Alterthümer," „Schulze", „Lisko" u. A.)

A. Städte.

Mächtige Bauten aus uralter Zeit werden in verschiedenen Ländern der Erde angetroffen. So fanden sich auch im Lande Kanaan schon zur Zeit der Urväter mächtige Städte, z. B. baute Kanaan, der Sohn Hams, der Vater aller Stämme der Kanaaniten, Sidon (1. Mos. 10, 19. Der Leser wird freundlich gebeten, die Schriftstellen, die, um Raum zu sparen, nicht vollständig hingesetzt wurden, nachzuschlagen). Zu Abrahams Zeit standen schon Damaskus, Hebron, Zoar, Suchem; wahrscheinlich auch Jerusalem, denn das Salem Melchisedeks ist ohne Zweifel Jerusalem.

Als die Israeliten das Land Kanaan einnahmen, zogen sie in die Städte ein, die sie nicht gebaut hatten, nahmen die Wasserleitungen und Brunnenbauten in Besitz, die der Zahn der Zeit zum Theil bis auf diesen Tag nicht zerstören konnte; und die Zahl der eroberten Städte, die im Buche Josua aufgezählt sind, beläuft sich auf 600. Unter diesen war z. B. Ai, das als keine der großen Städte beschrieben ist (Jos. 7, 3) und doch 12,000 Einwohner hatte (Jos. 8, 25). Gibeon wird als viel größer beschrieben (Jos. 10, 2). Daß noch

viele andere Städte, worunter auch Jerusalem, bedeutend größer, als die genannten waren, versteht sich ohne weitere Nachweise von selbst.

B. Wohnhäuser.

Gewöhnliche Wohnhäuser in Dörfern und Flecken waren so nieder, daß Knaben, welche auf den Dächern spielten, zum Scherz auf die Gasse hinunterspringen und wieder hinaufklimmen konnten. Geringere Häuser waren von Lehm gebaut, bessere von Stein; mit Holz zu bauen kommt im Orient höher zu stehen und ist nur den Reichen möglich. Ansehnlichere Bauernhöfe und reicher Leute Häuser sind immer im Viereck gebaut, so daß sie einen viereckigen Hof einschließen. Häuser von mehreren Stockwerken sind im Orient nicht häufig und waren vermuthlich bei den Israeliten noch seltener. Doch scheint das Haus des Königs Ahasja, mit dem das Geländer seines Daches brach, und der an den Folgen dieses Falles sterben mußte, mehr als einstockig gewesen zu sein (2. Kön. 1, 2 ff.). Auch Jeremias rügt die stolzen Bauten Jojakims, welcher spricht Jer. 22, 14: „Ich baue mir ein vierstockiges Haus und luftige Söller.“ In die prächtigsten Paläste schlüpft man durch ein enges Pförtlein und einen dunkeln Gang, vgl. Matth. 7, 13. Weil alle Privatwohnungen niedere Pforten haben, so bedeutet die „hohe Pforte“ die Majestät des türkischen Kaisers. Tritt man aber in den Hof ein, so wird man da von einem Glanz und einer Pracht überrascht, wie sie in den reichsten Häusern Europa's kaum zu sehen ist. Ein Springbrunnen mit schattigen Orangenbäumen und andern duftenden Gewächsen des Orients umstellt, schmückt den Hof auch gewöhnlicher Wohnhäuser. An drei Seiten, oder wenigstens an einer, sind Hallen oder Gallerien, die auf geschnitzten Säulen ruhen. Der hintere Flügel, d. i. der der Hausthüre gegenüberstehende, heißt der Harem oder das Frauengemach. Dieser, der prächtigste, aber auch jedem Fremden verschlossene Theil des Hauses ist in Luthers Uebersetzung öfters der Palast genannt, z. B. 1. Kön. 7, 8; 16, 18. 2. Kön. 15, 25.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Abwehr.

Die Rezension des neuen Lesebuchs in den Nummern 4 bis 7 der „N. B. Sch.“ kam, wie es scheint, von einer Seite her, von